

# Salwer Tagblatt



Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich.

Bezugspreis: In der Stadt incl. Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugpreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszelle 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg.

Schluß für die Inseratannahme 10 Uhr vormittags.

Fernsprechnummer 9.

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Nr. 74.

Donnerstag, den 28. März 1912.

87. Jahrgang.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Die Einfuhr von Schlachttvieh in den Schlachthof in Pforzheim darf nur erfolgen:

- 1) mit tierärztlichem Gesundheitszeugnis für das betr. Vieh,
  - 2) mit einer Bescheinigung des Schulth.-Amtes vom Einfuhrtage oder einem Tage zuvor, daß die Herkunftsgemeinde seuchenfrei ist.
- Besondere Erlaubnis des gr. Bezirksamtes ist nicht mehr erforderlich.

Calw, 27. März 1912.

A. Oberamt:

Amtmann Rippmann.

### Deutsches Reich.

Berlin, 27. März 1912.

#### Aus dem Reichstag.

Am Bundesratstisch Staatssekretär Kräfte. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Bulgarien. Der Vertrag wird in erster Lesung und sogleich in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen. Es folgt die zweite Lesung des Nototats.

Abg. Erzberger (Zentr.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission und empfiehlt die Annahme der Vorlage. Die Vorlage wird ohne Debatte in der Kommissionsfassung angenommen. Alsdann setzt das Haus die Beratung des Postotats fort. Werner (W. N.): Die Krankenversicherungspflicht für die Postbediensteten und Beamten muß ausgedehnt werden. Wendel (Soz.): Wir haben seit 40 Jahren zwar ein einiges Reich auf wirtschaftlichem Gebiet, auf politischem Gebiet aber nicht. Dadurch entstehen erhebliche Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten. Wie in England sollte bei uns die Telephonnummer als Telegrammadresse gelten. Wenn der Staatssekretär alle sozialdemokratischen Wähler aus seinem Ressort ausmerzen wollte, so dürften recht erhebliche Leitungsstörungen eintreten. (Heiterkeit.) Dertel (Kons.): Wenn der Staatssekretär in seinem Betriebe keinen Sozialdemokraten duldet, so handelt er nur pflichtgemäß. Er wird dabei die Zustimmung meiner politischen Freunde und der großen Mehrheit dieses Hauses finden. Im einzelnen wünschen wir Besserung in den Bestellverhältnissen auf dem Lande und Portofreiheit für Soldatenpakete. Staatssekretär Kräfte: Für die Landbestellung ist die Bedürfnisfrage ausschlaggebend. Die Fernsprechbühnenordnung kann ich nicht in Aussicht stellen. Mit Soldatensendungen wurde viel Unfug getrieben. Die jetzigen Portofälle sind sehr niedrig. List-Ohlting (Natl.): Einzelnen Beamtenkategorien muß aufgebessert werden. Unsere Resolution auf Einrechnung der Dienstzeit der Arbeiter und Handwerker bei späterer Beamtentätigkeit sowie die Resolution auf Erweiterung des Erholungsurlaubs für Post- und Telegraphenbeamte bitten wir anzunehmen. Hubrich (F. B.): Die Sparfameit unserer Postverwaltung darf nicht übertrieben oder an der verkehrten Stelle ausgeübt werden. v. Czarlinski (Pol.): Wir müssen unseren Antrag auf Streichung der Ostmarkenzulage aufrecht erhalten. Sie fördert Charakterlosigkeit und steht aus nach Denunziantentum. Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner wegen letzterer Äußerung zur Ordnung. Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und der Gehalt des Staatssekretärs bewilligt. Donnerstag Fortsetzung.

Schluß 7 1/2 Uhr.

### Stadt und Bezirk.

Calw, 27. März 1912.

#### Vom Rathaus.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderats mit Bürgerausschuß unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Conz am Mittwoch nachmittag von 4 Uhr ab.

Gegen 1/5 Uhr eröffnet der Vorsitzende die Sitzung. Es steht zunächst zur Vorberatung der Etat des Stadtbauamts — Hochbauamt. — Der Voranschlag des Stadtbauamtes ist bedingt in der Hauptsache durch Umarbeitung von Wegen und Zugängen zum Krankenhaus usw. und wird deshalb höher als üblich,

Für die einzelnen Statposten sind vorgeesehen: Rathausgebäude 650 Mark; Turnhalle (Fenstervergitterung) 250 Mark (175 Mark im Vorjahr); ehemalige Kanne 400 Mark (350 M. Bj.); Wanderarbeitsstätte 200 Mk. (100 Mk. Bj.); Kleinkinderschule wieder 200 Mk.; Wohnhaus im Mühlegärtle 100 Mk.; früher Schalsches Haus 300 Mk.; Calwer Hof 150 Mk.; die übrigen im Besitz der Stadt befindlichen Gebäude, 44 an der Zahl, zusammen 1800 Mk., sodas für diese Zwecke vorangeschlagen sind insgesamt 4050 Mk. (3050 Mk. im Vorj.). Das Mädchen schulgebäude in der Badgasse ist eingeseht mit 700 Mk. (700 Mk. Bj.), das Volksschulgebäude für Knaben in der Salzgasse 200 Mk., das Realprogymnasium-Hauptgebäude mit 450 Mk.; zusammen 1350 Mk.; für das Stiftungsgebäude Georgenäum 400 Mk. Der Voranschlag für den Hochbau lautet auf insgesamt 5800 Mk. Der Voranschlag für die Tiefbauarbeiten lautet bei: Laufende Straßenunterhaltungskosten 2930 Mk. Pflasterarbeiten: 2. Rate für die Fortsetzung der Granitpflasterungen wieder 2000 Mk. Für die Kurvenpflasterung bei der Straßenbiegung am Konditor Kostenbaderschen Hause zum Marktplatz 1400 Mark, für Pflasterung am oberen Marktplatz 1300 Mk. Allgemeine Ausbesserungen, einschließlich der Reststrecke bei der Meßgergasse sind eingeseht mit 1200 Mk. Der Etat für Pflasterarbeiten lautet auf 5900 Mk. (5100 Mk. Bj.). Unterhaltung der Brücken und Stege 350 Mk. laufende Ausgaben, Unterhaltung von Ufern und Stützmauern, Straßengeländern und Schranken 500 Mk. Unterhaltung von Dohlen 3100 Mk. (Bj. 3850 Mk.). Gräben und Dohlen von Staatsstraßen 150 Mk., Gehweganlage, Ausbesserung und laufende Unterhaltung 800 Mk. Als dritte Rate für Verbesserung des Gehweges in der äußeren Bahnhofstraße sind eingestellt 1500 Mk.; als zweite Rate für den Balkmühlenweg 2000 Mk. 2500 Mk. fordert der Voranschlag für den Zufahrtsweg zum Krankenhaus an der neuen Stuttgarter Straße; 1100 Mk. für die Erjaststraße der eingemauerten alten Saupteige. Im Zusammenhang damit stehen die 700 Mk. für Abhub der Steigung an der Hengstetter Steige. Für die Fortsetzung des Weges vom Krankenhausareal hinaus bis an den bisherigen hohen Felsenaufrag werden gefordert 300 Mk., 8500 Mk. zur Verbesserung des Inselwegs bis zum Schönleinschen Grundstück und 900 Mk. zum gleichen Zweck für den Fußweg nach Hirfau. Der Tiefbau voranschlag lautet auf 30 380 Mk.; das gleicht einer Summe von 36 180 Mk. zusammen mit dem Hochbauetat 1911: 33 000 Mark. Der Vorsitzende bemerkt, daß sich beim Voranschlag Positionen befinden, die in der Hauptsache schon von den Kollegien in laufenden Beratungen festgelegt sind. Insbesondere sei es die Gehaltsregulierung der Lehrer und Lehrerinnen, die darin zum Ausdruck komme, daß 10 000 Mark auf der Gemeinde lasten, von denen sie nichts zu und nichts abtun könne. Dadurch stehe man im Rahmen des Voranschlags schon ohne alles andere an der Grenze von 9%, auch ohne die paar tausend Mark, mit denen der Tiefbauetat überschritten werde. Der Amtschaden bleibe sich heuer gleich. Wir müßten froh sein, daß wir uns in den letzten Jahren mit 7 1/2% durchgerungen hätten. Herunter gehe die Umlage nicht; für nächstes Jahr komme die Verzinsung des Krankenhauses bei der Amtskörperschaft und bei der Stadt die des Volksschulgebäudes in Sicht. Von den einzelnen Kollegialmitgliedern werden bei den verschiedenen Positionen Wünsche über Straßenausbesserung, Kostenregulierung usw. laut, die in der Hauptsache Berücksichtigung zugesagt erhalten. — Zum Teil erregt gesaltes die Besprechung über den Abschluß eines Vertrags betr. den Weg, der von der alten zur neuen Stuttgarter Straße führt, mit Raminsegermeister Eisenhardt. Es handelt sich um Zaunversetzungen und Baumentschädigungen durch die Stadt an diesen Herrn. Einem Antrag des G.-R. Hippelein zufolge wurde dieser Fall sofort zur Erledigung gebracht, indem die zugunsten der Stadt noch geänderten Bedingungen genehmigt wurden. Der Vertrag wurde mit Herrn Eisenhardt, der aufs Rathaus bestellt wurde, sofort abgeschlossen. Die Unterbeamten der Stadt und die Arbeiter des Gaswerks haben je eine Lohnaufbesserung eingabe eingereicht. Die Arbeiter begründen ihre Eingabe zunächst mit dem Hinweis darauf, daß seit 1907 keine Lohnaufbesserungen mehr eingetreten seien und inzwischen die Lebensmittel sich verteuert hätten; sie seien sowieso anderen städtischen Arbeitern gegenüber im Gehalt zurück. Schließlich

möchten sie wieder, wie früher, statt Stundenlohn einen festen Jahresgehalt. Die bisherigen Sätze waren: 40 Pfg., 36 Pfg. und 34 Pfg. pro Stunde. Zum Beschluß erhoben wird: Aufgebessert wird auf 45 Pfg., 40 Pfg., 38 Pfg. und 42 Pfg. Bezüglich der Krankenversicherung soll der gesetzliche Bestimmung Genüge getan werden. Dadurch hört nun die bei einzelnen Geschäften bisher geübte Lohnbezahlung bis 26 Wochen Krankheitsdauer auf. Unter den Kollegien war eine wohlwollende Stimmung zugunsten der Geschäfte festzustellen. — Eine ähnliche Eingabe liegt vor von den städtischen Unterbeamten, Schutzleuten und Amtsdienern. Bisher lagen die Verhältnisse so, daß der Anfangsgehalt 1000 Mark betrug, steigend alle 2 Jahre um 50 Mark bis zum Höchstgehalt von 1300 Mark und 30 Mark Stiefelgeld. Die Amtsdienere stellen sich auf 1540 Mark und 1320 Mark, der Wachtmeister auf 1805 Mark, einschließlich Naturalien. In verschiedenen Städten des Landes hat eine Neuordnung der Gehälter der Polizeiorgane stattgefunden. In Kirchheim z. B. bezieht der Wachtmeister 1500/1900 Mark und Wohnung, Licht und Heizung frei nebst Stiefelgeld, ein Schuhmann 1200—1500 Mark nebst Stiefelgeld. Stadtschultheiß Conz befürwortet eine Aufbesserung warm. Die Schutzleute haben namentlich durch ihre Nachdienste besondere Auslagen. Amtsdienere Schöttle beschäftigt für sein Gehalt seine Frau und Samstag eine Puhfrau mit. Das Kollegium ist gleichfalls der Auffassung, daß die „aufbessernde“ Hand hier angelegt werden muß. Stadtschultheiß Conz: Mit zwei Ausnahmen habe er eine durchgehende Aufbesserung von 200 Mark (gleich 1200 Mark Anfangs- und 1500 Mark Endgehalt) vorge schlagen gehabt unter Belassung der seitherigen Vorrückungsfrist. In der Kommissionsberatung sei Neigung vorhanden gewesen, um durchweg 150 Mark aufzubessern. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit kam folgender Beschluß zustande: Der Grund- und Endgehalt bei Wachtmeister, Schutzleuten und Amtsdienere wird künftig um 200 Mark erhöht. Bei der seitherigen Vorrückungsfrist bleibt es, auch bei den Nebenbezügigen (Stiefelgeld usw.). Die Aufbesserung versteht sich ab 1. April 1912. — Die Stiftungs pflege schließt ihren Voranschlag von 1912 mit 4897 Mk. Einnahmen und 4682 Mk. Ausgaben. Vermögen ist vorhanden 95 270.61 Mk., im Vorjahr 94 620.36 Mk. Die Restmittel werden verwendet zur Einrichtung des neuen Armenhauses. G.-R. Wagner fragt, ob der Kleinkinderschule nicht etwas mehr aus dieser Stiftung zugeschlagen werden könne. Die Anfrage beantwortete Stadtschultheiß Dreher dahin, daß dieser Zuschuß sich seit den letzten Jahren bedeutend vergrößert habe. Genehmigt werden auch noch die Voranschläge der Kaplan Braunschen Stiftung und der städt. Leihkasse. Der Bürgerausschuß genehmigt nachträglich die Wiederwahl Herrn Bühners zum Stiftungspflege. — Daran schloß sich eine Vorbesprechung für die am Donnerstag stattfindende Amtsversammlung, sodas die Sitzung erst nach 4 1/2 stündiger Dauer beendet war.

Der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft ist es gelungen, Fräulein Mathilde Plank aus Stuttgart für kommenden Sonntag zu einem Vortrag über „Völkerfrieden und Frauenbewegung“ zu gewinnen. Als Vorsitzende des Verbands württembergischer Frauenvereine und des württ. Lehrerinnenverbandes ist Fräulein Plank in weiten Kreisen bekannt und genießt den Ruf einer guten Rednerin. Im Laufe des Abends wird auch Herr Pfarrer Wagner von Neuhengstett eine Ansprache halten, sodas man auch diesen hier sehr geschätzten Redner und sympathischen Vertreter der Friedensidee wieder einmal zu hören Gelegenheit haben wird. Es möge sich daher ein zahlreiches Publikum nicht bloß aus der Frauenwelt, sondern auch aus der Männerwelt einfinden. Besonders an die Politiker unter ihnen ergeht dieser Ruf! — Näheres im Anzeigenteil. (Eingel.)

sch. Mutmaßliches Wetter. Der Ausläufer des bekannten Azorenmaximums, der uns einige milde Frühlingstage brachte, hat, wie fast jeder aus dem Atlantischen Ozean kommende Hochdruck, nicht lange vorgehalten. Der Luftwirbel über Island ist mit seinem Drehpunkt nach Skandinavien gezogen und



jüdisch vorgebrungen. Für Freitag und Samstag ist daher wieder zeitweilig trübes, windiges und strichweise auch mit Niederschlägen verbundenes Wetter zu erwarten.

**S. Vom Osterfest.** Zum ersten Mal wurde das Osterfest nach dem verbesserten Kalender im Jahre 1724 in Württemberg gefeiert. Am 5. März 1724 wurde ein hochfürstlicher Befehl wegen Haltung des Osterfestes von den Kanzeln verlesen und angezeigt, daß solches nicht nach dem „ohnrichtig und fehlerhaften gregorianischen Cyklo, den 16. April, sondern nach dem genauen astronomischen Kalkulo, wie Anno 1699 von allen reichsevang. Churfürsten und Ständen einhellig beschlossen und solcher einmütige Schluß unter den 30. Januar 1723 wiederholt worden, den 9. April solle und werde gefeiert werden.“ Nach dem alten Kalender wäre das Osterfest heuer auf den 25. März gefallen.

**st. Die Schwurgerichtssitzungen** des 2. Vierteljahres beginnen in Tübingen am Montag, 22. April, vormittags 9 Uhr. Zum Vorsitzenden wurde ernannt Landgerichtsdirektor Dr. Kapff.

**Hd. Jurcht vor Strafe?** Der wegen Brandstiftung verhaftete Bauer L., der hier schon schwer zu behandeln war, machte im Gefängnis in Tübingen einen Selbstmordversuch, der aber vereitelt werden konnte.

**-o. Verkehrseinnahmen.** Im Monat Februar d. J. vereinnahmten die Württ. Staatseisenbahnen aus dem Personen- und Güterverkehr 5 672 000 Mk. (gegen das Vorjahr mehr 485 286 Mk.). Vom 1. April bis 29. Februar wurden vereinnahmt 76 176 000 Mk. (plus 5 091 068 Mk.).

**-ii. Ziehung.** Bei der heutigen Ziehung der Feuerbacher Kirchenbaulotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 15 000 Mk. auf Nr. 8262, 5000 Mk. auf 30356, 2000 Mk. auf 12681, je 1000 Mk. auf 8562, 57516, je 500 Mk. auf 83620, 4366, 107913, 53127. (Ohne Gewähr.)

**S. Wie man die Bäume schröpft.** Nun kommt die Zeit des Baumschröpfens. Im Obstgarten trifft man nicht selten Äste und Zweige mit aufgesprungenen Rinde, mit Borstenschuppen. Dies kommt vom Rindendruck her, wenn der Zweig zum Ast wird. Nun will ihm sein natürliches Kleid zu eng werden. Da muß nachgeholfen werden, was durch das Schröpfen geschieht. Dies nimmt man jetzt vor der Laubentwidelung vor. Mit einem scharfen Gartenmesser fährt man unterhalb der Baumkrone mit der Spitze durch die Rinde bis aufs Holz und führt den Schnitt den Stamm entlang bis auf den Boden. Ob der Schnitt längsseitig oder wellenförmig gezogen wird, bleibt sich gleich. Das Schröpfen bewirkt ein besseres Wachstum und Gedeihen der Bäume, wirkt als Gegengewicht gegen den Rindendruck und dient auch als Heilmittel bei Brandwunden der Bäume. Wenn ein Baum zu mast wird, so daß die Rinde aufspringt, sagt der Bauer, dem muß man zur Ader lassen. Damit meint er eben das alterprobtte Mittel des Baumschröpfens.

**Birkenfeld, 27. März.** Letzten Sonntag wurde der ledige Goldarbeiter Otto Wolfinger hier verhaftet,

und zwar im Zusammenhang mit dem letzten großen Brand hier vor 14 Tagen, der zweifellos angelegt war. Wolfinger soll sich des Versicherungsbetrugs schuldig gemacht haben, indem er mehr Mobiliar für verbrannt angab, als richtig war. Auch soll er Scheinverträge gemacht haben.

**Weilderstadt, 27. März.** Das Württ. Altbahnprojekt nach Pforzheim ist wieder auf der Tagesordnung. Letzten Montag bereiste eine Abordnung des badischen Landtags die Strecke und hielt hier und in Tiefenbronn Konferenzen mit den Vertretern der Gemeinden ab.

### Württemberg.

Stuttgart, 26./27. März 1912.

#### Evangelische Landesynode.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung wurde zunächst dem Gesekentwurf betr. die neue Ausgabe des dritten Teils des Kirchenbuches nach dem Antrage des Berichterstatters Herzog zugestimmt. Es folgte die Beratung über den Bericht der kirchenrechtlichen Kommission betr. das kirchliche Stimmrecht der Frauen, der vom Abg. Desjelerger erstattet wurde. Auf Grund seiner Ausführungen sollte die Synode die eingereichten Eingaben der Oberkirchenbehörde zur Kenntnisnahme übergeben. Die kirchenrechtliche Kommission hat nun beantragt: Die eingelaufenen Eingaben betreffend die Gewährung des kirchlichen Wahlrechts an die evangelischen Frauen für geeignet zur Behandlung durch die Landesynode zu erklären, aber zu beantragen, die 7. Landesynode wolle angeichts der Geschäftslage ihrerseits von einer materiellen Behandlung der Frage absehen und die Eingaben der Oberkirchenbehörde zur Kenntnisnahme übergeben. Diesen Anträgen stimmte die Synode zu. — Zum Schluß kam nachstehender Antrag von Lechler II und 9 anderen Abgeordneten zur Besprechung: „Die hohe Oberkirchenbehörde zu ersuchen, die Geschäftseinteilung in den Städten, in denen zwei und mehr Pfarrer an einer Kirche zu predigen haben, grundsätzlich (und soweit nicht besondere Umstände es untunlich erscheinen lassen) in der Art zu ordnen, daß mit den Vormittagspredigten regelmäßig abgewechselt werde, abgesehen von den Fällen, wo der eine oder andere in einem Filial- oder sonstwo regelmäßig zu predigen hat.“ Angenommen wurde dann ein kombinierter Antrag Gauger-D. Wurster, worin dem 2. und 3. Geistlichen einer Parodie eine größere Beteiligung am Vormittagsgottesdienst der Sonn- und Festtage im Sinne des Antrags Hieber v. J. 1907 zugesprochen wird und weiter die Oberkirchenbehörde gebeten wird, die Zuweisung des Abendgottesdienstes an die ersten Geistlichen in Erwägung zu ziehen.

In der heutigen letzten Sitzung nahm die Synode nachstehenden Antrag der Kommission für Lehre und Kultus zu der Eingabe des Stadtpfarrers Paul Lechler in Ludwigsburg an die Landesynode, betreffend den staatlichen Eideszwang, worüber die Abgg. von Reßle und D. von Häring Bericht erstattet hatten, einstimmig an: „zu erklären: Die Landesynode, durchdrungen von dem Ernst und der Schwierigkeit der Eidesfrage in der Gegenwart, wünscht eine möglichst weitgehende Beschränkung des Eides und begrüßt alle Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, die Entwürdigung des Namens Gottes zu verhüten und die religiöse Freiheit des Einzelnen zu sichern. Sie bittet das Evangelische Konsistorium, in der bezeichneten Richtung bei den zuständigen Behörden tätig zu sein.“ Hiergegen hatte die Oberkirchenbehörde keine Einwendungen zu erheben. Damit hatte die Synode ihre Beratungen beendet. Hierauf schloß der Kultminister v. Fleischer ab im

Auftrag des Königs die außerordentliche Tagung der 7. Landesynode und betonte den Geist der Versöhnlichkeit, von dem die Verhandlungen getragen worden seien. Präsident v. Zeller dankte mit den innersten Segenswünschen für den König. Nach dem Schlußgebet wurde das Reformationslied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen.

#### Aus den Kommissionen.

Der Ausschuß für innere Verwaltung hielt heute eine Sitzung ab zur Beratung einiger ihm überwiesener Angelegenheiten. Zunächst kam der Antrag Dr. Eisele betr. landesgesetzliche Regelung zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten zur Beratung. Abg. Mattutat berichtete eingehend über die seitherige Behandlung des Gegenstandes. Der Berichterstatter beantragt, die Regierung zu ersuchen, die Angelegenheit durch Gesetz zu regeln. Abg. Keilbach erstattete hierauf über die Eingabe des Homöopathen Privatier Zöpprig Bericht, die dahin geht: 1) Eine Potenz zu bestimmen, von welcher ab jeder Stoff dem Verkehr freigegeben wird, 2) Auf der Universität dafür zu sorgen, daß der zukünftige Richter oder Arzt so unterrichtet werde, daß sie sich ein richtiges Bild von der Homöopathie zu machen vermögen. Der Berichterstatter beantragt zu Ziffer 1) Berücksichtigung, zu Ziffer 2) Kenntnisnahme. Der Berichterstatter ändert dann seinen Antrag zu 1) dahin, daß die Regierung ersucht werden soll, im Bundesrat dafür einzutreten, daß dem Wunsche zu Ziffer 1) entsprochen werden möge. Die Anträge des Berichterstatters werden angenommen.

#### Das württ. Handwerk und die neuen Submissionsvorschriften.

Die neuen Bestimmungen, nach denen das staatliche Submissionswesen in Württemberg künftig gehandhabt werden soll, sind nun da. Sie sind derart plötzlich erschienen, daß in den zunächst beteiligten Kreisen nicht geringe Verwunderung laut wird. Weder die großen Landesverbände der Gewerbevereine und der Fachorganisationen des Handwerks, noch die offiziellen Handwerksvertretungen, die Handwerkskammern, hatten von dem bevorstehenden Erlaß dieser neuen Bestimmungen die geringste Ahnung. Sie alle glaubten mit Recht erwarten zu dürfen, daß ihnen Gelegenheit geboten würde, zu dem Regierungsentwurf Stellung zu nehmen. Noch im Herbst vorigen Jahres arbeitete eine Kommission der sämtlichen gewerblichen Verbände unter Aufwendung ganz erheblicher Kosten eine umfangreiche Denkschrift aus und überreichte diese an die Regierung sowohl wie an die Vertreter der Abgeordneten- und der Ersten Kammer. Es war das erste Mal, daß Handwerkerwünsche in solcher Einmütigkeit geltend gemacht wurden, und niemand glaubte anders, als daß nunmehr auch die Abgeordnetenversammlung im Plenum Gelegenheit erhalten würde, zu dieser Lebensfrage des gesamten Handwerks Stellung zu nehmen. Auch aus parlamentarischen Kreisen ist bekannt, daß diese Erwartung dort durchaus geteilt wurde. Es sollte anders kommen. Kurz vor Zusammentritt des Landtags erschienen nun die neuen Bestimmungen und schafften damit eine fertige Tatsache, an der leider nicht mehr viel zu ändern sein wird. Wenn nun das Handwerk aufs neue mit seinen Wünschen und Forderungen kommt, so wird es wahrscheinlich dahin verwiesen werden, daß man nicht schon wieder zur Aenderung der kaum geschaffenen Vorschriften greifen könne, nachdem ja einige der Handwerkerwünsche wenigstens teilweise erfüllt worden sind. Das ist kein erfreulicher Zustand. Er wird viel Erbitterung schaffen im württembergischen Handwerk, und man darf

## Tyrann Ehre.

8) Roman von R. Lubowski.

(Fortsetzung.)

„Höre auf, Mutter,“ flehte Hans Weddo in Todesangst.

Sie schüttelte matt den Kopf.

„Ich — bin nun — ja — bald — am Ende. Wo war ich stehen geblieben? Ach so — das Testament. Hier — unter meinem Kopfkissen ruht es schon zehn Tage, damit es zum Lesen bereit wäre, wenn ich dich rufen mußte. Lies es, mein Kind!“

Hans Weddo faltete den großen, etwas vergilbten Bogen auseinander und überslog den Inhalt mit den Augen:

Schloß Hohen-Litzen, 1. Dez. 1885.

Ich bestimme:

Mein gesamtes Vermögen — bestehend aus dem Hauptgut Hohen-Litzen und den Nebengütern Tratten und Linde — fällt zu gleichen Teilen meiner Ehefrau Hildegard geb. von Keltern und meinem rechtmäßigen Sohne Hans Weddo zu. Die Güter Tratten und Linde sollen nach meinem Ableben verkauft werden. Sie haben kalten, moorigen Boden und rentieren sich nicht. Hohen-Litzen soll der Familie erhalten bleiben.

Im Falle mein Sohn vor seiner Mutter sterben sollte und meine Schwester Agnes verheiratet. Gräfin Beeskow oder deren Kinder am Leben sind, bestimme ich, daß einhunderttausend Mark an diese fallen. Ueberlebt mein Sohn seine Mutter, so soll er den uneingeschränkten Besitz meines ganzen Vermögens haben. Geht meine Ehefrau nach meinem Tode eine

neue Ehe ein, so sollen die eben zum Ausdruck gebrachten Bestimmungen Platz greifen. Ausgenommen — sie heiratet den (hier war ein Name sorgfältig ausgetraht). In diesem Falle sehe ich meinen Sohn auf das Pflichtteil und meine Ehefrau enterbe ich. Sie kann hiergegen den Schutz des Gerichts anrufen. Das übrige Vermögen fällt dann sofort meiner Schwester zu oder deren Erben.

Ich weiß, daß ich damit sehr hart bin. Aber ich will es auch sein. Ich habe zu viel in der Ehe unter diesem Mann gelitten, als daß ich ihm ein Glück gönnen könnte. Ich weiß, daß sie ihm nicht begegnet ist. Aber wenn es so gewesen wäre — dann weiß ich auch, daß ich abseits bei dem Mahl, das für mich bereitet wurde, stehen und hungern hätte müssen. Sie hat nicht aufgehört, an ihn zu denken. Und dafür will ich mich rächen. Ebenso für all das, was ich entbehren mußte und gelitten habe, trotz ihres Besitzes.

Mit meiner Verfügung appelliere ich an die Mutterliebe, die dem Sohn das nicht nehmen wird, was ihm von Gottes und Rechts wegen zukommt. Damit hoffe ich sie zu zwingen.

Wenn mein Sohn dereinst zum Manne gereift sein und hiervon Kenntnis erlangen wird, versteht er mich sicher in diesem Gefühl des Hasses. Verzeihen wird er mir erst dann vollständig können, wenn er eine Frau findet, die er mehr liebt wie sein Leben und seine Seligkeit — die ihm gehört und doch nicht mit dem Innersten sein ist. Daß er vor diesem „Verzeihenmüssen“ bewahrt bleiben möge, ist das Einzige, was ich jemals von meinem Gott erbeten habe.

Gezeichnet

Ederhart Freiherr von Tarenberg.

Das Blatt sank aus Hans Weddos Händen zu Boden. Ein Schluchzen kam aus seiner Brust.

„Arme, geliebte Mutter — was magst du damals gelitten haben.“

Ihre matte, weiche Stimme begann wieder zu sprechen:

„Jetzt kennst du den Inhalt. Noch am nämlichen Abend, als ich von ihm wußte, habe ich — unter Klarlegung des zwingenden Grundes — mein Jawort zurückgefordert. Dein Vater hat recht behalten, als er an meine Mutterliebe glaubte. Ueber die Tage, die nun für mich hereinbrachen, laß mich schweigen. Ich erhielt keine Antwort auf meinen Brief. Der Empfänger erwies sich als seiner Diplommat, der einen systematischen Plan mit seinem Schweigen verfolgte. Ich mußte erst verzweifelt — des Willens beraubt — haltlos und müde sein, ehe er kam. Und das war ich denn auch.“

Er hat gebeten und gefleht, daß ich mich besinnen möge — ich bin hart geblieben.

Er hat geweint wie ein Kind. Ich habe den Kopf geschüttelt und ihn von mir gewiesen.

Da hat er es mit dem letzten, verzweifeltsten Mittel versucht! Ich war ja so schwach und so willenlos nach dem Allen. Und — siehst du, Hans Weddo — da verlor ich meine Frauenehre und Würde.“

Sie schlug die Hände in heißer Scham vor das Gesicht. Er verstand sie nicht.

„Warum, Mutter?“

Sie ächzte leise. Ihr Atem flog und ihre Wangen brannten.

„Ich — gab ihm — nach. Ein kurzer Kauf! Ich — ich — verstehst du mich nun, Hans Weddo? Und diese Stunde ist die Sühne für meine Sünde!“



wohl sagen, daß die Regierung schlecht beraten war, als sie zu diesem Auskunftsmitel gegriffen hat. Was den materiellen Inhalt der neuen Bestimmungen anbelangt, so ist zu sagen, daß er nur in geringem Grade den berechtigten Wünschen des Handwerks entgegenkommt. So vermissen wir zunächst die Anerkennung eines Beschwerderechts für die Bewerber in solchen Fällen, denen die vergebenden Behörden sich an die Bestimmungen nicht kehren. Es fehlt eine Anordnung in der Richtung, daß den Handwerkern jeweils die Arbeiten einschließend der Materiallieferung übertragen werde. Der Handwerker ist also nach wie vor in vielen Fällen lediglich der Tagelöhner der Staatsverwaltung. Auch die volkswirtschaftliche Kommission der Abgeordnetenkammer hatte die Aenderung dieses Zustandes gewünscht. Die Streik-Klausel fehlt vollständig. Von dem Ausschluß kommunaler Regiebetriebe ist nirgends die Rede. Die Bestimmungen über Ueberwachung und Abnahme der Arbeiten sind in der Hauptsache die alten. Was aber die größte Enttäuschung unter den Handwerkern verursacht wird, das ist das völlige Fehlen der vom gesamten Handwerk einmütig geforderten Heranziehung von Sachverständigen bei Aufstellung der Voranschläge. In dieser Beziehung ist auch über das Verlangen des volkswirtschaftlichen Ausschusses ohne weiteres hinweggegangen worden, der am 30. Mai 1910 einstimmig beschloß, daß bei der Feststellung der allgemeinen Normen, die für die Aufstellung von Voranschlägen und für die Bedingungen bei Vergebung der öffentlichen Arbeiten und Lieferungen maßgebend sein sollten, dem organisierten Handwerk Gelegenheit zur Abgabe einer Äußerung zu geben sei. Und gerade diese Forderung, die übrigens schon vom volkswirtschaftlichen Ausschuß auf das denkbar bescheidenste Maß zurückgeführt worden ist, bedeutet einen der wichtigsten Punkte in der ganzen Submissionsfrage. Daß auch ein anderer Wunsch des volkswirtschaftlichen Ausschusses, nämlich das Verlangen nach einer übersichtlichen Fassung der neuen Vorschriften keine Berücksichtigung fand, sei nur nebenbei bemerkt. — Alles in allem: die neuen Bestimmungen sind nicht annähernd das, was das Handwerk zu fordern ein Recht hat. Sie werden beispielsweise von den bayerischen Submissionsvorschriften an Handwerkerfreundlichkeit weit übertroffen. Vom württembergischen Landtage aber wird man erwarten können, daß er in dieser Lebensfrage des Handwerks nicht verlaget und der Regierung seine Meinung nicht vorenthält; auch wenn sie — wie anscheinend — nicht gewünscht wird.

**Vom württembergischen Heer.** Aus Württemberg wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Im ganzen sind jetzt fünf Divisionen mit württembergischen Generalen besetzt bei nur zwei eigenen etatsmäßigen. Diesen fünf gegenüber steht ein preußischer Generalleutnant in Ulm. Ferner werden bei vier Infanterie-Brigaden auf württembergischem Etat sechs von Schwaben kommandiert, sämtliche vier württembergische und zwei preußische. Ebenso sind die beiden Artillerie-Brigaden in Ludwigsburg und Ulm mit württembergischen Offizieren besetzt und drei weitere schwäbische Artilleristen kommandieren preußische Brigaden. Im ganzen steht somit den vier württembergischen Divisionen und fünf Brigade-Kommandeuren auf preußischem Etat ein preußischer Generalleutnant auf württembergischem gegenüber. Wirklich, wir Schwaben kommen nicht zu kurz. Angesichts dieser Tatsachen ist es albern und einseitig, von

einer Zurücksetzung der württembergischen Offiziere oder gar einer Verpreuung unseres Heeres zu sprechen. Käme vielmehr umgekehrt Preußen den gewiß sehr tüchtigen schwäbischen Offizieren nicht in so von Partikularismus freier Politik entgegen, dann müßten sofort mit einem einzigen Federstrich von 23 württembergischen Generalen nicht weniger als 8 pensioniert werden.

**Stuttgart, 27. März.** Wie verlautet, tritt der Präsident des Württ. Kriegerbundes, General von Greiff, aus Gesundheitsrücksichten von der Leitung zurück.

**Herreshaim, 26. März.** Einem mit Rekruten von Demmingen von der Musterung heimfahrenden mit Bändern und Blumen geschmückten Wagen lief eine Anzahl Kinder nach. Plötzlich scheute ein Pferd, das nebenher geführt wurde, und traf ein siebenjähriges Mädchen derart an den Kopf, daß es einen Schädelbruch erlitt und tot zu Boden fiel.

**Buchau, 27. März.** Den 6 lebenden Mädchen des Kaufmanns J. G. Luz in Dürnau brachte Gevatter Storch das siebente Schwesterlein. Die Königin ist um Uebernahme der Patenstelle gebeten worden. Mögen die sechs lebenden Buben desselben Ehepaars nun bald mit dem siebenten Brüderlein erfreut werden.

#### Aus Welt und Zeit.

**Wien, 27. März.** Auch die letzten beiden neuerdings noch vermischten Touristen sind auf dem Schneeberg als Leichen geborgen worden.

**Korfu, 27. März.** Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord und das Begleiterschiff sind heute gegen 6 Uhr nach herrlicher Fahrt bei schönstem Wetter vor Korfu eingetroffen. Die Forts feuerten Salut. Die „Hohenzollern“ und der Kreuzer „Kolberg“ gingen im Hafen vor Anker. Der Kaiser blieb an Bord.

**L.C. Die Flotte des Norddeutschen Lloyd.** Die Flotte des Norddeutschen Lloyd besteht zur Zeit aus 453 Fahrzeugen mit einem Gesamt-Raumgehalt von 787 752 Br.-R.-T. und einer Maschinenstärke von 581 243 Pferdekraften. Darunter befinden sich einschließlich des im Frühjahr d. J. erworbenen bisher an die Rolandlinie verchartert gewesenen Dampfers „Holstein“ und sechs im Bau befindlicher Dampfer für den La Plata-Dienst sowie für die australische Frachtdampferlinie 126 Seedampfer mit 717 282 Br.-R.-T. Raumgehalt und 564 550 Pferdekraften, ferner zwei Schulschiffe, 64 Nordsee-, Flußdampfer und Barkassen, 7 Dampfleichter in Ostasien, 237 Leichter und Kohlenprähme im In- und Auslande, einschließlich der im Bau befindlichen, sowie 17 Spezialfahrzeuge im In- und Auslande. Um die Passagiere einrichtungen auf der Höhe der Zeit zu halten, sind umfangreiche Umbauten auf einer Reihe von Dampfern teils durchgeführt, teils in Angriff genommen. So sind auf mehreren Dampfern der Newyork-Mittelmeerfahrt, vor allem für Zwischendeder, große Promenadendecks und sonstige geschützte Aufenthaltsräume geschaffen worden. Auf den meisten der Reichspostdampfer ist das Speisen an einzelnen runden Tischen bereits eingeführt. Binnen kurzem wird es auf sämtliche übrigen ausgedehnt sein. Die Kajüts-Einrichtungen der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ und „Kronprinzessin Cecilie“ haben während der diesjährigen Winter-Liegezeit weitere wesentliche Verbesserungen er-

fahren. Die allmähliche Einführung einer besonderen 3. Klasse in Kammern, wie sie bereits auf den Reichspostdampfern, dem Dampfer „George Washington“ und einigen anderen Dampfern des Norddeutschen Lloyd besteht, ist für sämtliche Schiffe, die für die amerikanische Auswanderung in Frage kommen, in Aussicht genommen worden. Außer den Dampfern „Darmstadt“, „Oldenburg“, „Roland“ und „Tringganu“ sind noch die Dampfer „Bangkok“, „Korat“ und „Shantung“ im abgelaufenen Jahre aus der Flotte des Norddeutschen Lloyd ausgeschieden. Auch bei dem Verkauf der letztgenannten Dampfer sind befriedigende Gewinne gegenüber dem Buchwert erzielt worden. Der Anschaffungswert von 119 Seedampfern und 2 Schulschiffen betrug 314 750 600 Mark. Auf diese Schiffe sind bis Ende 1911 im ganzen 147 694 600 Mark abgeschrieben, so daß ihr Buchwert Ende 1911 noch 167 056 000 Mark betrug. 32 Nordsee- und Flußdampfer, 178 Leichtfahrzeuge etc. des Norddeutschen Lloyd hatten nach der Bilanz Ende 1911 nach Abschreibung von 7 805 834 Mk. vom Anschaffungswert in Höhe von 11 725 0000 Mark einen Buchwert von 3 919 166 Mark, während die Hilfsfahrzeuge in ausländischen Häfen mit 2 260 511 Mark zu Buch standen. Der Gesamtbuchwert aller Fahrzeuge des Norddeutschen Lloyd beziffert sich demnach zur Zeit auf 173 235 677 Mark. Die Sicherheitseinrichtungen an Bord der Lloyd-Dampfer sind auch im letzten Jahre wieder weiter ausgestaltet worden. Von den Schiffen des Norddeutschen Lloyd sind u. a. jetzt versehen: 27 Dampfer mit Patentschottenschließvorrichtungen, 17 Dampfer mit Feuerlösch- und Desinfektionsapparaten nach dem System Clayton, 64 Dampfer mit Empfangsapparaten für Unterwasserglockensignale, 49 Dampfer mit Apparaten für drahtlose Telegraphie. Die Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyd nach Nord- und Südamerika, die Reichspostdampfer nach Ostasien und Australien und die Dampfer der Alexandrien-Linien sind nunmehr sämtlich mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet.

#### Landwirtschaft und Märkte.

**Stuttgart, 27. März.** Die Etatspreise der Früchte sind von dem Finanzministerium wie folgt bestimmt worden: Für einen Zentner Kernen 11 Mk., Roggen 9.50 Mk., Dinkel 8 Mk. und Haber 9 Mk.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Heimerdingen, D.-A. Leonberg, und in der Stadt Wangen i. A. (hier von neuem) ausgebrochen. Erloschen ist die Seuche in Dettingen, D.-A. Kirchheim, in Albingen, D.-A. Spaichingen, in Sigmarshofen, Gde. Grünkraut, in Bernhofen und in Hagenbach, Gde. Schmallegg, D.-A. Ravensburg.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

#### Reklameteil.

**OPEL**  
Motorwagen-Fahrräder.  
Man verlange **Rüsselsheim M** Preisliste.

Er war aufgesprungen und packte sie bei den Schultern.

„Mutter — nimms zurück — sag, daß du dich geirrt hast — Mutter — gute, einzige Mutter — besinne dich doch — das Fieber spricht aus dir — es kann ja nicht wahr sein.“

„Doch ist's wahr — tausendmal wahr!“

„Dann — will — ich — den — Namen wissen.“

„Den Namen, mein Kind — den nehme ich mit mir ins Grab! Was soll er dir? Wozu hassen, wo ich doch nur lieben konnte? Aber ich bin noch nicht zu Ende. Es kommt noch schlimmer. Ich war dem Wahnsinn nahe — ich ging auf Reisen — ich mußte vergessen. Aber ich konnte es nicht. Die Folgen stellten sich ein! Ich wurde — Mutter eines Mädchens. Er hat es niemals erfahren. Einen Augenblick gab es, wo die zertretene Frauenehre nach ihrem Rechte schrie! Ein Wort — und ich wäre sein Weib gewesen. Das Wort blieb ungesprochen. Es war der Wille des Toten, der mich drohend und bittend zwang. Hatte ich ihn auch niemals mit der tiefen Frauenliebe geliebt — er war doch dein Vater gewesen! Die Macht des Toten und die Macht des Lebenden — die deine, mein Sohn — verbündeten sich miteinander und wurden zu dem starken Willen, der mein Herz bezwang. Wäre es anders gewesen, würde mir diese Stunde erspart geblieben sein.

Ich übergab das Kind der Obhut meiner treuen Dienerin — Dorette Fiedler — die Einzige, die um mein Leid wußte. Es wurde auf ihren Namen getauft und heißt „Nora“. Sie lebte mit ihm in München, bis sie vor drei Monaten starb. Da übernahm eine andere — Frau Annette Hüßinger — die ich bei meinen alljährlichen Besuchen als eine brave Frau kennen gelernt hatte, Noras Pflege. Ich hoffte

immer noch, daß ich mich selbst von ihrer Tauglichkeit überzeugen könnte — aber es hat nicht sein sollen. Nun mußt du es für mich tun, Hans Weddo — denn sie ist mein geliebtes Kind, wie du es bist und — deine Schwester. Sorge für sie. Für ihr geistiges und leibliches Wohl. Das ist meine erste und letzte Bitte an dich. Nein — doch nicht — aber willst du mich, bevor ich weiter spreche — nicht einmal ansehen?“

„Ich — kann — noch — nicht! Laß — mir Zeit.“

„Viel Zeit hast du nicht mehr, mein Kind. Nun wohl — ich bitte dich trotzdem — um das Köstlichste und Größte, was ein Mann zu vergeben hat — um dein Ehrenwort, Hans Weddo!“

„Was soll — dir das?“

„Es soll mir zum ruhigen Sterben verhelfen! Ich fordere von dir, daß niemand aus deinem Munde erfährt, daß du eine Schwester hast. Von Nora habe ich dies Versprechen. Ich weiß wohl, warum ich das tue. Kein Schein der Verachtung darf jemals auf meinen Namen fallen — um deinetwillen! Denn deine Ehre wurzelt in der meinen!“

Sie suchte mit dem alten, zwingenden Blick seine Augen. Sehnsüchtig streckten ihre Arme sich nach ihm aus.

Er aber sah starr gerade aus.

„Dein — Ehrenwort — will ich — Hans Weddo,“ gurgelte sie, „ich fühle es — ich — sterbe.“ Das Wort zerrt an ihm, es reißt ihn aus seiner Betäubung heraus.

„Wenn — du — es verlangst — gut — so gebe ich dir mein Ehrenwort, daß es so sein soll, wie du es willst.“

„Ich danke dir, Hans Weddo — aber warum gibst du mir nicht mehr den Mutternamen, seitdem du weißt?“

„Du — hast — ihn — wohl — nur überhört.“ „Vielleicht! Aber wenn es mich doch ruhig macht, so wiederhole ihn noch einmal.“

Er antwortet nicht. Sein Gesicht ist sehr blaß, nur seine Augen flammen. Ob sie denn nicht ahnt, was sie ihm zerbrochen hat? Seinen Glauben an die Reinheit, seine Kindheit, sein Paradies.“

„Wird dir das Wort so schwer, mein Kind? Meinst du, die Opfer, die ich dir gebracht habe, sind nicht doch noch schwerer gewesen?“

Es würgt in ihm! Es packt ihn an der Kehle und preßt ihm die Brust zusammen. Er kann das Wort nicht aussprechen, wenn er selbst wollte. Da geht ein Zucken durch ihren Körper. Die Augen werden starr!

„So — sagt — doch!“ feucht sie mit hörbarer Anstrengung.

Da stürzt er auf die Knie — wirft die Arme über ihr Lager und krampft seine Finger in ihr langes, schweres Haar. Er beißt in die Zipfel der seidernen Kissen.

„Du — du — mein — Junge.“

Da schreit er es heraus, wild, halb wahninnig von dem Kampf, der zwischen seinem Schmerz und dem gemißhandelten Glauben war.

„Mutter! Meine geliebte Mutter!“

Sie richtet sich mühsam auf und lächelt ihn an. „Mein — guter — Sohn.“

Und er legte seinen Kopf an ihre Brust.

So blieben sie eine lange Zeit. Als Hans Weddo endlich emportaumelte — liegt sie still und weiß in den Kissen — sie ist tot!

Von seiner Liebe zu Abda hat er ihr nun doch nicht gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)



**Amtliche und Privatanzeigen.**

Simmozheim N. Calw.

**Saugholz-Verkauf**

aus dem Gerechtigkeitswald am Montag, den 1. April 1912, von vorm. 9 Uhr an:

411 Stück Rottannen mit 394 Fm.,  
124 Stück Fichten mit 150 Fm.,  
58 Stück Weißtannen mit 54 Fm.,  
worunter viel schönes Bau- und Sägeholz.

Zusammenkunft beim Hofgut Georgenau. Aufnahmen können bei Waldmeister Maier bestellt werden.

Gemeinderat:  
Vorstand: Reiff.

**Georgenäum Calw.**

Freitag, den 29. März 1912, abends 8 Uhr, Vortrag von Herrn Privatdozent Dr. Rapp-Tübingen über:

Württemberg seit der Reformation.

Der Georgenäumsrat.  
S. B.: Stadtschultheiß Conz.

Demgemäß fällt der Sanitätskurs am Freitag abend aus.

**Rheinische Hypothekenbank  
Mannheim.**

Eingezahltes Aktienkapital M. 25 500,000.—  
Gesamtreserven (ausschliessl. Vortrag) „ 26,631,266.42

Hypothekenbestand	Ende 1911	M. 567,741,194.78
Kommunal-Darlehen	„ „ „	11,222 289.93
Pfandbriefumlauf	„ „ „	540 500,700.—
Kommunal-Obligationen-Umlauf	„ „ „	9,715,700.—

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1911, sowie Zirkulare betreffend mündelsichere Kapitalanlage können von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfandbriefverkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. — Unsere Aktien, Pfandbriefe und Kommunalobligationen nehmen wir kostenlos in Verwahrung.

**Wohnung**

Eine sonnige Wohnung von 3-4 Zimmern wird zu mieten gesucht. Offerte unter F. 20 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

**Frische Schellfische**  
Pfd. 35 Pfg.  
**frisch gewässerte Stockfische**  
Pfd. 23 Pfg.  
empfehlen  
**Pfannkuch & Co.**  
G. m. b. H., Calw.  
Telefon 45.

**Wer** bessert Wäsche aus, stopft Strümpfe zc.? Angebote erbitte an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gesucht wird ein zuverlässiger, junger

**Mann**

in dauernde, gut bezahlte Stellung zur Abfüllung des Flaschenbieres. S. Bauz z. Bahnhof.

**Lorfmull**

vorzügliches Einstreumittel, namentlich für Geflügelhöfe; für junge Bäume als Beimischung in die Baumgrube unentbehrlich, empfiehlt

Wilhelm Dingler.  
Telefon Nr. 69.

Bin von heute ab an das Telefonnetz unter  
**Nr. 3**  
angeschlossen.  
Bäckerstr. Wohlgenuth zum „Waldhorn“, Stammheim.

**Fräulein,**

welche das Bügeln gründlich erlernen wollen, können jederzeit eintreten bei  
Frau Elise Schühle.

Ortsgruppe Calw der Deutschen Friedensgesellschaft.

**Öffentlicher Vortrag.**

Am Sonntag, den 31. März, abends 8 Uhr, wird Fräulein Mathilde Bland von Stuttgart im Saale des Badischen Hofes über

**„Völkerfrieden und Frauenbewegung“**

sprechen.

Dazu ist jedermann, die Frauen ganz besonders dringend, eingeladen.

Freie Diskussion.

**Illustrierte Prospekte und Broschüren**

für Bäder, Luftkurorte und Kurhäuser

liefert rasch und billig bei peinlichster Ausführung die

**A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.**

Hirsau.

**Neuheiten**

in fertigen Blusen u. Schürzen

weiß und farbig

empfehlen billigst

Johanna Dittus,  
Refte- und Nähgeschäft.

**Kordelketten**

zum Einhängen und Löten, werden sofort aus dem Hause gegeben.

Näheres bei  
Hermann Haug,  
Monacham bei Liebenzell.

**Fussbodenöl,**

geruchlos

empfehlen billigst

R. Hauber.

Gut möbliertes

**Zimmer**

ist sofort oder 1. April zu vermieten

Badstraße 351 I.

**Schreibwaren**

für Geschäfts-, Schul- und Hausbedarf,

**Geschäftsbücher**

in jed. Ausführung zu Original-Fabrikpreisen,

Lohnbücher, Ringbücher, Copierbücher,

**Brief-Ordner**

verschied. Systeme,

Wechsel, Quittungen, perforierte Etiketten,

Anhängezettel,

Musterbeutel,

Postpapiere und Couverts

mit Firmadruck

empfehlen sehr preiswert

**Emil Georgii.**

Starke, pik., gut abgehärtete

**Salatseklinge**

sowie alle anderen Sezwaren empfiehlt

Fr. Steck,  
Handelsgärtner.

**Nebenverdienst!**

Alte, gut eingeführte Versicherungsgesellschaft (Lebens-, Unfall- und Haftpl.-Verf.) mit größerem Inkasso sucht für den hiesigen Platz einen Hauptagenten.

Wirklich geschäftsgewandte Persönlichkeiten, die in besseren Kreisen eingeführt sind und ihr Einkommen auf leichte Weise erhöhen wollen, belieben Offerte unter A 2686 an Haafenstein & Vogler N.-G., Stuttgart, einzureichen.

**Wohnung**

zu vermieten.

Eine kleinere Wohnung mit gutem Keller und geschlossener Bühne ist an kleine Familie auf 1. Juli billig zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Würzbach.

Sehe eine

**Kalbin**

mit dem 1. Kalb dem Verkauf aus.  
Hirschwirt Reppler.

**Mädchengesuch.**

Pünktl. Mädchen, nicht unter 19 Jahren auf 1. oder 15. April in kleinen Haushalt gesucht.

Frau Fr. Gehring.

**Karamell-  
Oster-Hasen**

1 Pfd. 70 Pfg.

bei 5 Pfd. 68 Pfg.

empfehlen

**Pfannkuch & Co.,**

CALW.

Telefon 45.

**Nachstehende Formulare**

sind in der Druckerei ds. Bl. stets zu haben:

Klagschriften:  
Zahlungsbegeh., Vollstreckung, Klage, Ladung.

Schuld- und Bürgscheine,  
Mietverträge — Lehrverträge,  
Rechnungsformulare  
in allen Größen.  
Wechselformulare,  
Quittungen.

**Gartensamen,  
Steckzwiebeln,  
Steckenbohnen,  
Buschbohnen,**

in bekanntester Qualität.

Röhm-Dalcolmo.

**Auch der hartnäckigste**

Husten hält den erprobten Bybert-Tabletten nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erkältung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark.